

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Das Haus Kammerzell. Von E. Ensfelder

[urn:nbn:de:bsz:31-339562](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-339562)

Das Haus Kammerzell.

Von

E. Ensfelder.

Es war der 18. Oktober 1874. Ein dichter Nebel lag über der Reichsstadt Straßburg, so daß an jenem Morgen nur wenige Schritte weit der Blick reichte, und unter gewöhnlichen Verhältnissen, wer nicht notwendig ausgehen mußte, am gut geheizten Kachelofen geblieben wäre. Heute aber herrschte reges Leben in den engen Gassen und je näher man dem Münster kam, desto größer wurde das Gedränge; es waren Kriegsknechte zu Fuß und zu Pferd, Männer, Frauen, Kinder in lautem Gespräch, und dazwischen rasselten schwerfälliges Geschütz und Wagen aller Art, und Alles drängte dem Fronhof zu; ein stolzer Jubel aber erscholl, als die große Sturmbüchse, der Strauß, unter all dem Kriegszug erschien.

Es war die Zeit des burgundischen Kriegs; Herzog Karl der Kühne hatte seine gierigen Hände nach dem Elsaß, wie nach dem Schweizerlande ausgestreckt, und zur Abwehr hatte sich ein Bund gebildet, der eben ein kleines Heer zusammenzog, um den mächtigen Nachbarn im eigenen Lande anzugreifen.

Straßburg stellte dazu zweitausend Fußknechte, zweihundertfünfzig Reiter, zehn Geschütze, darunter zwei schwere, und hundertvierzig Provvisions- und Munitionswägen. Heute, den 18. Oktober, sollte die Abteilung der Reichsstadt abmarschieren.

Noch lagerte der Nebel dicht auf dem Fronhof, wo die Leute sich sammelten, um von Bannerherren der Stadt und dem Magistrat gemustert zu werden, aber einzelne Lichtstreifen, die durch den Nebel drangen, verhiessen einen sonnigen Herbsttag. Reihen ordneten sich und eben als die Hörner das Zeichen zum Abmarsch bliesen, sank der Nebel und das Münster stand im roten Glanze der Herbstsonne da. Unter frommen Wünschen und stürmischem Zuruf der Zurückbleibenden setzte sich der Zug in Bewegung, über den Münsterplatz, am heutigen Kammerzellischen Hause vorbei in die Sporer gasse (Spießgasse).

Die Fenster hatten sich alle geöffnet und zahlreiche Zuschauer winkten von oben den abziehenden Kriegern den Abschied zu. Am Eckfenster des Kammerzellischen Hauses lehnte die ehr- und tugendsame Jungfrau Theodelinde Liebenzeller¹ heraus

¹ Jungfrau Theodelinde stammte in gerader Linie von jenem Reinbold Liebenzeller, der an der Schlacht bei Hausbergen so rühmlichen Anteil nahm (1262). Nach Flamm (Amœnitt. hist. III. p. 722) hätte jener Martin Liebenzeller, der 1496 zu Bologna die Rechte studierte, seinen deutschen Namen in Carocellarius verwandelt, woraus zuerst im Volksmund Karozell und später Kammerzell wurde. Dem entgegnet Richard (Florileg. etym. II, p. 203), daß der Name Kammerzell durch Tautologie entstanden sei, indem Kammer gleich Cella sei, und so zwei gleichbedeutende Wörter miteinander verbunden wurden. Wir wagen nicht zu unterscheiden, wer Recht hat.

und als das Reitergeschwader vor dem Hause vorbeizog, da konnte sie schier nicht genug thun mit Schwenken ihres Tüchleins, während die hellen Thränen ihr aus den Augen flossen; denn Hans Fronhage, der an der Spitze des ersten Fähnleins so stolz daher ritt, war ihr Bräutigam, und wenn nicht der leidige Kriegszug dazwischen gekommen wäre, so wäre sie noch vor bevorstehender Adventszeit heimgeführt worden ins Patrizierhaus bei der Pfalz. Junker Fronhage senkte zierlich den Degen vor der holden Braut, und weiter giengs hinauf zum Sundgau und hinein ins Hochburgund.

Wir treffen ihn wieder bei der Belagerung von Hericourt; die Geschütze der Straßburger und Basler hatten bereits die Türme der Festung stark beschädigt, als den 13. November die Straßburger Reiter früh morgens ausritten, um Futter zu schaffen. Unversehens stießen sie auf einen Heerhaufen von 12000 Mann, die zum Entsatz des Städtchens herbeieilten. Ein Pfeilregen begrüßte sie und auch Fronhage wurde am Arm getroffen. Er riß das Geschloß aus der Wunde, und sprengte mit verhängten Zügeln ins Lager zurück, wo er mit dem Rufe: „Feinde jo!“ die Krieger zu den Waffen rief. Die Burgunder wurden mit großem Verluste aus dem Felde geschlagen und vier Tage später öffnete Hericourt seine Thore. Nach einigen anderen Erfolgen löste sich das Bundesheer auf, und den 25. November zog die Straßburger Abteilung wieder durch die Straßen der Vaterstadt auf den Fronhof.

Fronhage trug den linken Arm in der Binde, aber er ließ sichs nicht nehmen, an der Spitze seines Zuges vor dem

Kammerzellischen Hause vorbeireitend, grüßte er mit dem Degen hinauf zum Fenster, wo Theodelinde mit dem Tüchlein fröhlich herabwinkte.

Als aber Weihnachten vorüber war, am Tage des Apostels Thomas, da gieng hoch her im Kammerzellischen Hause. Die Münstererglocken läuteten zur Hochzeit, und als die schlichte Gesellschaft droben in der Familienstube beim Mahle saß, da erhob sich der Stettmeister und in zierlicher Rede das Lob des Junkers sprechend, hing er ihm eine güldene Ehrentette um den Hals eine Erinnerung an den Tag vor Hericourt.



Grabschriftlügen.

O daß doch hier kein Heuchelruhm sich melde,
Sonst wird das Leichenfeld — zum Lügenfelde!

